

Bericht über den Sportbootführerschein-Binnen-Kurs 2006 am Ammersee

Von Julia Traue

Nachdem sich die Bootsführer diesmal schon am Ostersonntag in Utting am Ammersee eingefunden haben, um sich bei Frontdurchlauf von Westen angemessen auf die Woche einzustimmen, trudelten am Montagmorgen 46 Schüler ein. Nach der alljährlichen Gruppeneinteilung Ja-ja-ja bzw. auch mal ja-nein-ja bezüglich der Anwesenheit, dem Wunsch am Donnerstag im Staudenwirt eine Haxe zu verzehren, und am Mittwoch eine geräucherte Renke aus dem Ammersee zu genießen (diesmal aufgrund zu kleiner Fische im See, leider Saiblinge aus dem Walchensee, aber auch sehr lecker!) ging es dann per Chaosverfahren auf die Schiffe.

Auf den Schiffen wurden zunächst die wichtigsten Begriffe geklärt. Was waren die Wanten nochmal? Wieso heißen die Stagreiter Stagreiter? Und was ist das für'n „Klicker“ da oben? Ja, - die Seemannssprache will gelernt sein. Auch die Art und Weise der Kommandos wurde geübt, laut, klar und deutlich!

Was auch recht schnell Anwendung fand. Bei der anschließenden Reffübung und wenn dann gerefft wurde, bevor das Kommando zum Andirken kam, verstanden wurde, oder auch nur als Kommando akzeptiert wurde, verstand auch der letzte Skeptiker den Sinn der Kommandosprache. Für alle Nicht-Segler: Dann fällt die Querstange (Baum), die an der großen hohen Stange in der Mitte des Bootes (Mast) befestigt ist, nämlich runter und unter unglücklichen Umständen jemanden auf den Kopf.

Bei schön konstantem Wind wurden dann gleich die ersten Runden gedreht, gewendet, angeluvt, abgefallen und das eine oder andere Mann-über-Bord-Manöver gefahren. Auf manchen Schiffen (Bootsnummern werden aufgrund der Diskretion nicht genannt) wurde auch gelaßt und hingefallen...oder lautstark „Fuck die Bock“ statt „Fock back halten“ gerufen. Für alle Nicht-Segler: Das vordere Segel wird so gehalten, dass es einen Gegenbauch hat. Ja, ja, die Segelsprache will gelernt sein.

Abends ging es dann an das bekannte Spleißen, bei dem es auch zur einen oder anderen In-Frage-Stellung der Technik kam, besonders dann wenn die Finger im Spleiß mit integriert wurden.

Am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag bestand die Hauptaufgabe darin, den Wind herbeizulocken, was auf manchen Schiffen mit „Allohol für Neptun“, aber selbstverständlich erst nach 11 Uhr, lautstarken Segelliedern wie: „Wir lieben die Stürme, die

brausenden Wogen“ oder auch „ich zieh mich jetzt schon mal wetterfest an, dann wird der Wind (oder Hitzschlag) schon kommen“, versucht wurde.

Wir trotzten dem nicht vorhandenen Wind, indem wir eine Halse (hoffentlich nicht allzu viele Patenhalsen) nach der anderen, viele An- und Ableger und Mann-über-Bord-Manöver fuhren.

Und belohnt wurden wir alle am Donnerstagabend im Staudenwirt mit der leckeren Traditionshaxe und einer ganz wunderbaren Aufführung der a-capella-Gruppe „Relaxsing“, die uns zunächst italienisch zum Schweigen und Genießen und anschließend mit „Anna hat Migräne“ zum Lachen brachte. Vielen Dank!

Am Freitagmorgen wurden dann noch einmal alle Manöver geübt, auch das „Windherbei-lock-Manöver“, und die letzten Tricks bezüglich Gewichtstrimm und Vorfahrtsregeln für die Regatta verraten. Hier kam dann auch ein schöner 2er-Wind und so wurde spontan die Rundenzahl erhöht; gefahren wurde selbstverständlich nach olympischem Kurs. Die Siegerehrung ging ohne Protest (wer hat schon 50 Euro übrig?) vorüber, Altlasten der Bootsführer wurden beglichen und gute Seemannschaft belohnt. Dass ihr in Zukunft auch ja alle die Vorleine zur Schnecke rollt....

Wie anschließend von allen bestätigt, war die A-Schein-, ääh sorry, SBF-Binnen-Woche mal wieder ein voller Erfolg für alle Anwesenden und somit wünsch ich Euch allen viel Erfolg und ein bisschen Glück bei der Prüfung und „immer ne Handbreit Wasser unterm Kiel“, denn das Schilf nähert sich schneller als man denkt.

Bis nächstes Jahr, Eure Julia